

Resonanzen im Schattenreich

Musikalischer Ausstellungsrundgang im MARTa

VON RAINER SCHMIDT

■ **Herford.** Unwirklich fest und stet begegnet dem Betrachter das Wasser in der Videoarbeit von Mihai Greu. Hell und schattenlos ausgeleuchtet, zeitgedehnt die subtilen Bewegungen des Mediums. Um die Projektionsfläche haben sich drei der Musiker des Detmolder Ensemble Horizonte gruppiert.

Ihre spürbare Anspannung entladen Bratschistin Alexandra Herdiekerhoff und Oboist Jörg-Peter Mittmann in komplexen Klangclustern. Diese sind dem 1984 geführten und eigentlich nicht zur Aufführung bestimmten Klangtagebuch des Komponisten Michael Denhoff entnommen, der es wiederentdeckt und veröffentlicht hat mit dem Denkstoß, dass „jeder einzelne Klang mit der vom Musiker bestimmten eigenen Dauer und jeder umgeben von Stille, in die hinein seine Intensität und Energie weiterschwingt“.

Dazu trägt Perkussionist Olaf Pyras bei – mit Geräuschen von Wasser in einer Wanne, mikrophonisch abgenommen und per elektronischem Echo in eine wabernde Grundierung überführt, die den hörenden Betrachter zum gewohnt flüchtigen Charakter des Wassers zurückführen

kann. Manchmal besser, als dies Worte könnten, geben die Musiker Anstöße zur „Erläuterung“ im ursprünglichen Wortsinn der bildnerischen Verunsicherungen, die in der Ausstellung „Unsichtbare Schatten“ gezeigt werden.

Anmutige stumme Tanzposen zeigen die „Weißes Gold“-Figurinen von Alicja Kwade, denen Harfenistin Mirjam Schröder

mit Marcel Tourniers „L'Eternel Reveur“ eine musikalische Grundlage zu geben versucht, aber immer wenn die orientierungslos leere Anzeigetafel in der Nähe geräuschvoll umblättert, innehalten muss. Im kargen Ausstellungsflur mit der spärlichen Lichtinstallation „Blackout“ der Gruppe Superflux wird das Publikum des Wandelkonzertes von der durch die

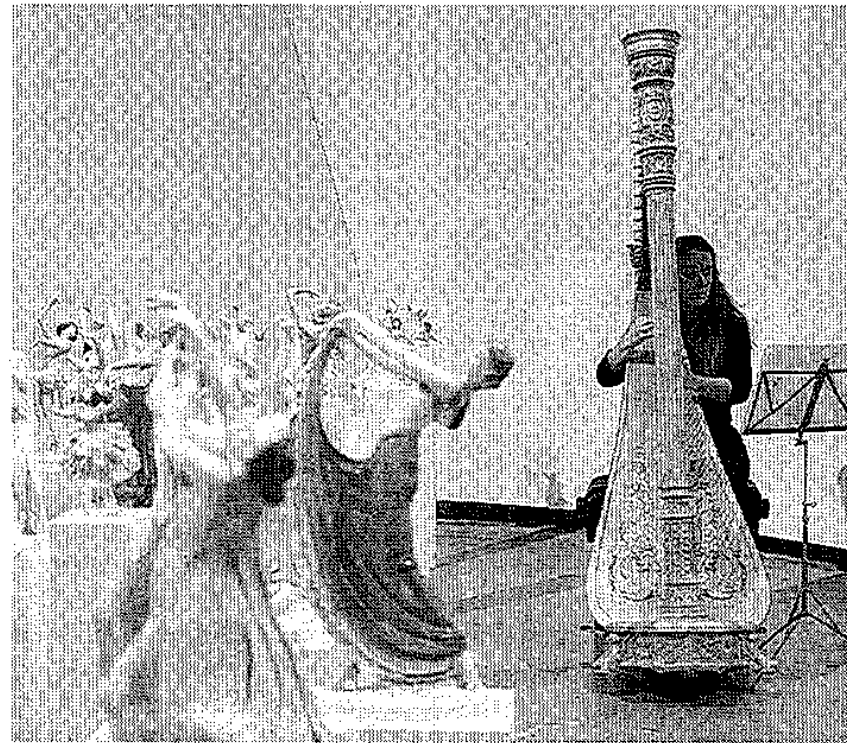
Ausstellung führenden Sabine Marzinkewitsch auf Distanz gehalten zum Oboisten und dem Schlagwerker, die den beinahe angsteinflößenden Ort mit drängender Melodik und beruhigendem Gongausklingen füllen.

Olaf Pyras, der als Ensemblegast aus Kassel gekommene Perkussionist, hat sich mit seinen selbst erarbeiteten Soli teils von der Ausstellung gelöst, erzeugt seine Rhythmen und Klangschichtungen inmitten der holzverkleideten Eingangshalle mittels Metallwerkzeug sowie auf Steinplatten.

Im größten Ausstellungsraum schlägt Pyras eine große Metallscheibe an, lässt Kieselsteine darüber rinnen, während eine Kesselpauke für faszinierend stimmhafte Resonanzen des stählernen Klangs sorgt.

Abschließend versammeln sich alle vier Musiker im Schatten der ozeanisch monströsen Schaumstoffskulptur von Sonja Vordermaier diesem Ort. Fließend harmonische, melancholische Klänge aus Jörg-Peter Mittmanns Vertonung des Murnau-Stummfilms „Tabu“ weisen den Weg aufs offene Meer.

Inmitten von Schatten war die kreative Auseinandersetzung von Neuer Musik und aktueller Kunst ein Lichtblick.



Stumme Posen: Harfenistin Mirjam Schröder gibt den Figuren „Weißes Gold“ von Alicja Kwade musikalischen Grund. FOTO: SCHMIDT